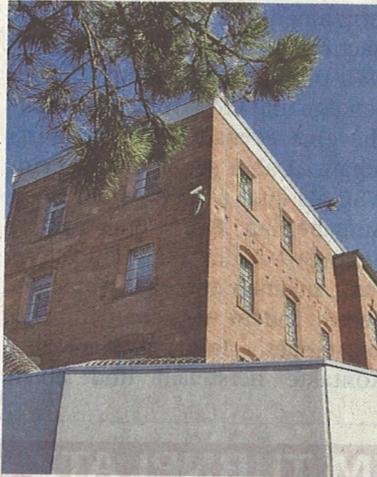


Weiter Kritik an Knastpolitik

Suchtberatung und Bezirksverein schlagen Alarm

PFORZHEIM. Ein Aus für die Pforzheimer Jugendstrafanstalt, die in ein Abschiebegefängnis umgewandelt werden soll (die PZ berichtete), bedeute auch ein Aus für professionelle und ehrenamtliche Hilfe für junge Strafgefangene, fürchten Dietrich Wagner, Geschäftsführer der bwlv-Beratungsstelle, und Markus Rapp, Geschäftsführer des Bezirksvereins für soziale Rechtspflege. Die Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Alkohol- und Medikamentenprobleme und der Bezirksverein trügen ein breites Spektrum von ergänzenden und fachspezifischen Hilfen für die jungen Straftäter in die Anstalt in der Rohrstraße in Pforzheim.

Viele der jungen Gefangenen hätten Suchtprobleme, die Teil ihrer Straffälligkeit seien oder die ein Wiedereinstieg in die Gesellschaft erschwerten, so Wagner. Hier frühzeitig auf dem Weg in ein



Aus dem Jugendknast wird bald ein Abschiebegefängnis. FOTO: PZ-ARCHIV

suchtfreies Leben zu unterstützen, nennt er eine zentrale Aufgabe der Suchtberatung in Haft.

Der Bezirksverein für soziale Rechtspflege bietet sowohl in Haft Beratung zur Neuorientierung und Entlassungsvorbereitung wie

auch nach der Haft Perspektiven für ein Leben ohne Straftaten an. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Bezirksvereins leisteten einen wichtigen Beitrag, um den Vollzug möglichst lebensnah und damit am Ziel der Resozialisierung ausgerichtet gestalten zu können, berichtet Rapp. Projekte wie „Street-art hinter Mauern“ oder verschiedene Gruppenangebote und Gesprächsrunden werden durch ehrenamtlich Engagierte getragen.

Kontakt zur Familie sei in vielen Fällen alles, was den jungen Gefangenen noch bleibe, wenn die „falschen“ Freunde sie fallenlassen oder sie sich vom alten Umfeld abwenden wollen. „In Pforzheim kann meine Familie mich noch besuchen, aber ob sie es schaffen, nach Adelsheim zu kommen, das weiß ich nicht“, so ein junger Strafgefangener – stellvertretend für viele. *pm*

Kritik am Gefängnisumbau

BW. Mit Bedauern und Kritik reagieren Vertreter des Bezirksvereins für soziale Rechtspflege und der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle für Alkohol- und Medikamentenproblemen (bwlv) auf das Aus für die Pforzheimer Jugendstrafanstalt. Wie bereits berichtet, hat die Landesregierung beschlossen, das Gefängnis in der Rohrstraße zu einer Abschiebehaftanstalt umzubauen. Das Aus für die Jugendstrafanstalt bedeutete auch ein Aus für professionelle und ehrenamtliche Hilfe für junge Strafgefangene, sagen Markus Rapp vom Bezirksverein und Dietrich Wagner vom bwlv.

Suchtberatung und freie Straffälligenhilfe seien wichtige Ergänzung zu den Leistungen, die von Vollzugs- und Sozialdienst zur Resozialisierung Strafge-

„Aus für professionelle und ehrenamtliche Hilfe“

fangener geboten würden. Die „kleine“ Einheit der Anstalt biete einen Rahmen um junge Menschen in ein Leben ohne Straftaten zu begleiten. Der Verlust dieser Einheit würde den Verlust einer Jugendstrafanstalt bedeuten, in der der Erziehungsgedanken des Jugendstrafrechts gelebt und umgesetzt werde.

Kontakt zur Familie sei in vielen Fällen alles, was den jungen Gefangenen noch bleibe, wenn die „falschen“ Freunde sie fallen lassen oder sie sich vom alten Umfeld abwenden wollen. „In Pforzheim kann meine Familie mich noch besuchen, aber ob sie es schaffen nach Adelsheim zu kommen (in Adelsheim liegt die große Jugendstrafanstalt in Baden-Württemberg), das weiß ich nicht“, zitiert Rapp einen jungen Strafgefangenen. Und wer schon hier keinen Besuch der Familie habe, dem bleibe in Pforzheim die Chance einen Einzelbesuch von einem Ehrenamtlichen zu bekommen.